

In der Tischkarte zur goldenen Hochzeit der Eltern 1891 sind die Buchstaben ein wenig überzeugendes Gemisch aus witziger Spielerei, linearer Korrektheit und großer Verlegenheit. Das wird besonders deutlich, wenn man die Arbeit mit einer von Menzels Adressen vergleicht, etwa mit der Adresse zur Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen von 1850, die wohl Menzels schönste Adresse ist. In ihr ist etwas von der phantasievollen ornamentalen Begabung der alten Miniaturisten, während Liebermann zwischen Willkür und Vernunft hin und her pendelt. Geradezu schmerzhaft muten uns heute die Schriftzeichen auf seiner Menukarte zu dem Ibsenbankett von 1890 an. Er versucht hier eine Druckschrift, die vielleicht an Wikinger-Ornamente und Runen erinnern soll, aber in ihren Linienbegegnungen sehr unbefriedigend wirkt. Einflüsse von Otto Eckmann sind übrigens unverkennbar. Trotzdem wagte sich Liebermann anderthalb Jahrzehnte später an die Schaffung eines neuen Alphabetes von Initialen. Diese Initialen sind aber kaum etwas anderes als frühere Studien, in die mehr oder minder gewaltsam ein Buchstabe gezeichnet wurde. (Ich verweise dabei auf meinen Aufsatz im Januarheft 1920 des „Plakat“.)

Auch hier ist ein Vergleich mit Menzel interessant, dessen Initialen für Kugler zugleich phantasievoller und

zur Schrift kein inneres Verhältnis hatte. Ich verweise als Beispiel auf die Initialen Melchior Lechters für Maeterlincks „Schatz der Armen“ von 1898 und die Überschriften desselben Buches. Nicht nur, daß die Zeichen schwer zu lesen sind —, sie sind auch bei aller Feierlichkeit und bei allem Weihrauchgekräusel häßlich als lineare Bewegung. Kaum an einer Stelle sind auch nur zwei benachbarte Lettern in einem erträglichen Verhältnis zu einander. So sehr verschieden die Lechterschen Initialen auf den ersten Blick von den Liebermannschen zu sein scheinen — es handelt sich

was nur scheinbar ein Widerspruch ist, zugleich sachlicher sind.

Kurz und gut, die Meister des Impressionismus gingen der Schrift aus dem Wege. Sie hatten kein Verhältnis zu ihr, und es dürfte nicht allzu schwer sein, den tieferen Grund für diese Spannung zu erkennen: die harte, feste, klare und dauerhafte Form eines Buchstabenwidersprache allen Formen des Bildes, wie es die Impressionisten liebten. Diese Formen waren fließend, zart, weich und schwebend und die Anwesenheit einer einzigen Letter hätte diesen ihren Eigenschaften leicht gefährlich werden können.

Nun hat es freilich in den neunziger Jahren auch spezielle Schriftkünstler gegeben, aber die Alphabete des Jugendstiles beweisen nur aufs Neue, daß die Zeit



Ensamrätten tillhör A.-B. Svenska Biografteaterns Filmsbyrå, Stockholm.

Bild 8 / ERIC ROHMAN / Plakat